

## 11. Brunnen der zweiten Hernalser K.K. Regierungswasserleitung (vgl. Teil 2, Kapitel 4.5)

### Wachsamkeitsbrunnen

An der Gabelung der Alser Straße in die Skodagasse, an der Grenze vom 8. zum 9. Bezirk, wurde 1783 der von Johann Martin Fischer gestaltete Wachsamkeitsbrunnen aufgestellt.<sup>901</sup> An dieser Stelle befand sich früher der Marktplatz, für den der Brunnen das Wasser spendete. Ursprünglich war er ein Auslaufbrunnen der sogenannten Wöberschen Wasserleitung. Seinen Namen erhielt der Brunnen nach der in Blei gegossenen, die Wachsamkeit symbolisierenden Frauengestalt. Sie hält in der Rechten ein Öllämpchen und eine Schriftrulle in der linken Hand. An ihrer linken Seite steht ein Kranich. Das Werk gliedert sich in einen dreistufigen Podest, einem gegliederten Vierkantsockel, Steinpult und Konsolen. Zwei halbrunde Brunnenschalen mit Löwenköpfen als Wasserspeier an der Vorder- und Rückseite des Sockels runden das Bild ab.<sup>902</sup>



Wachsamkeitsbrunnen

Durch Verwitterungserscheinungen und wegen des großen Sprungs an den Hüften der Figur wurde Eduard Hauser, Steinmetzer aus der Spitalgasse 19 im 9. Bezirk, im Jahre 1926 beauftragt, den Brunnen um 220 Schilling zu restaurieren.

In Folge der Neugestaltung der Alser Straße durch das erhöhte Verkehrsaufkommen, wurde der



Wachsamkeitsbrunnen, Detail

Brunnen 1937 auf dem Schlesingerplatz vor dem Amtshaus aufgestellt. Anfangs überlegte man noch, ob man den Brunnen nicht an der Kreuzung Kinderspitalgasse/Alser Straße, auf der Höhe der Feldgasse aufstellen sollte, doch kam man davon ab.<sup>903</sup> Während des

<sup>901</sup> Johann Martin Fischer: geboren 1740 in Bebeln in Bayern, Ausbildung seit 1760 bei Schletterer in Wien als Bildhauer, Professor der Anatomie an der Akademie der bildenden Künste in Wien, gestorben am 27. April 1820.

<sup>902</sup> Kapner, Freiplastik, S. 473

<sup>903</sup> Vermessungsplan von Ing. Franz Eckert. Stand März 1937. In: WStLA, Kleine Bestände,

Kreuzung Kinderspitalgasse/Alser Straße, auf der Höhe der Feldgasse aufstellen sollte, doch kam man davon ab.<sup>903</sup> Während des Krieges befand sich der Brunnen in Klosterneuburg. 1946 kam er zurück und wurde wieder am Schlesingerplatz aufgestellt.<sup>904</sup>

### Maria- oder Ursprungsbrunnen

Bei der heutigen Mariabrunner Pfarr- und Wallfahrtskirche, einem ehemaligen Kloster im 14. Bezirk, Hadersdorfer Hauptstraße 9, befindet sich südlich der Kirche ein wahrscheinlich von Domenico Carlone erbautes Brunnenhaus aus dem Jahre 1655. Vier toskanische Säulen wölben sich über dem quadratischen Boden mit dachförmiger Abdeckung. Zwischen den Säulen wurde in das Kunstschmiedegitter ein Marienrelief eingefügt.<sup>905</sup> Nach einer Legende wurde nämlich in diesem Brunnen eine „Gnadenstatue“ gefunden, worauf die Inschrift hinweist:

In diesem Brunnen ist das Gnadenbild unserer lieben Frau so in dem Hochaltar verehret wirdt erfunden worden von der Königin Gisela 1042 von dem Erzherzog von Österreich Maximiliano 1470 - Urtext aus der Chronik, renoviert 1925 Franz Riedl.<sup>906</sup>

### Hungelbrunnen

Der sogenannte „Hungelbrunn“, der bereits in Urkunden aus dem 14. Jahrhundert erwähnt wird, hatte seinen Namen von „einem Brunnen, der einst inmitten einer Rebenpflanzung unweit des Klagbaumes stand und nur in Miß- oder Hungerjahren wasserreich gewesen sein soll.“<sup>907</sup> In späteren Jahren dürfte das Wasser allerdings mehr geflossen sein, da der Stadtrat in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehrere Quellen in Hungelbrunn sammeln ließ und zur Speisung des Brunnens am Neuen Markt verwendete. Am 28. April 1705 verkaufte Freiherr von Tinti seinen

<sup>903</sup> Vermessungsplan von Ing. Franz Eckert. Stand März 1937. In: WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 35

<sup>904</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 35, MA 26 vom 12. 8. 1946

<sup>905</sup> Felix Czeike, Penzing. Wiener Kulturbezirksführer. (Wien 1979) S. 24

<sup>906</sup> Kapner, Freiplastik, S. 472

<sup>907</sup> Groner, Wien, S. 324

Grund mit den Quellen an den Wiener Magistrat. 1735 wurde die von dort gespeiste Wasserleitung nochmals erweitert.<sup>908</sup>

Das Gemeindesiegel vom 4. Bezirk führt heute noch diesen einstigen Ziehbrunnen mit einem an der Welle hängenden Wassereimer. Rechts vom Brunnen steht der heilige Florian und auf der linken Seite der Apostel Petrus. Über einer Wolke schwebt der heilige Leopold.

### **Josefs- und Leopoldsbrunnen ab 1804 (Teil C)**

1804 erfolgte die Erneuerung der Statuen von Josef und Leopold auf den Grabenbrunnen durch Johann Martin Fischer. Der Künstler selbst hatte ursprünglich Statuen von Jesaias und David fertigen wollen, jedoch hatte die Stadthauptmannschaft anders verfügt. Wie die Prozedur der Entstehung der Brunnenfiguren vor sich ging, schildert Freiherr von Sumerau 1803 in seinem Bericht an die Hofkanzlei:

Hochlöbliche kaiserl. königl. vereinigte Hofkanzley!

Es hat der Magistrat anhier laut des Anschlusses die Anzeige gemacht, daß die steinernen Statuen auf den zwey Brunnen auf dem Graben so verwittert und schlecht geworden seyen, daß selbe abgetragen werden mussten. Da es sich somit um die Verfertigung neuer derley Darstellungen handelt, so erbath sich der Magistrat die Weisung; ob die bisher daselbst gewesenen Vorstellungen, nämlich das Bild des hl. Josephs und des hl. Leopolds oder aber andere Gegenstände dahin gesetzt werden sollen [...]

zugleich aber erinnerte er, daß sowohl der Dauer als der zu erleichternden baldigen Ausführung wegen die neuen Statuen von einer Mischung von Bley und Zinn zu verfertigen wären.

Man hat hierüber, da die Rücksicht auf eine Verschönerung dabei immer eintritt, dem H. Stadthauptmann aufgetragen, sich in Absicht auf die Auswahl [...] mit der k.k. Akademie der bildenden Künste in das Einvernehmen zu setzen und das Resultat sohin anher vorzulegen.

Vermöge des angeschlossenen Berichts des H. Stadthauptmannes ist die Meinung der von der Akademie der bildenden Künste [...] dahin ausgefallen, daß nachdem die zwey bisher auf diesen in der Frage stehenden Brunnen gewesten bildlichen Darstellungen des hl. Josephs und Leopolds in artistischer Rücksicht Gegenstände wären, wobey dem Künstler wegen der notwendigen Attribute die Hände zu sehr gebunden

<sup>908</sup> Groner, Wien, S. 243

seyen, um ein schönes Kunstprodukt zu schaffen, nach ihrem Erachten hierzu die zur kunstmäßigen Ausführung weit mehr geeigneten Statuen der jüdischen Könige David und Salomon füngewählet werden (...)

Diese gehorsamste Landesstelle glaubte jedoch diesem Vorschlag nicht beitreten zu können, sondern verordnete dem Magistrate bey Wiederherstellung dieser Brunnen die bisher alda bestandenen Vorstellungen des hl. Josephs und Leopolds bezubehalten, weil

- a) diese Statuen des hl. Josephs und Leopolds ex Voto von einem Gelübde und zwar eines Landesfürsten und glorreichen Vorfahren aus dem hohen Erzhause herrühren, sohin es immer gewagt sein würde, solches ohne einen besonderen überwiegenden Grund abzuändern.
- b) weil der vorgegebene große Unterschied in Absicht auf die artistische Ausführung zwischen den Vorstellungen der obgedachten Judenkönige und jenen dieser zwey heiligen und zwar in Ansehung des hl. Josephs der ganz das nämliche Kostüm hat, gar nicht, in Betreff des hl. Leopolds aber nur ganz gering bestehen kann, da ohnehin in so weit es die künstlerische Darstellung betrifft, dem Künstler volle Freiheit gelassen wird, endlich
- c) es nicht schicklich und rätlich wäre, dem Volke die Vorstellung dieser seiner hl. Landespatrone, an die dasselbe bisher schon gewöhnt ist, zu entziehen, und durch eine Neuerung ohne wirkliche erheblichen Gründen Anlaß zu einiger Unzufriedenheit zu geben.

Man wies sonach den Magistrat an die Skizzen zu diesen füngewählten Statuen des hl. Joseph und Leopold verfertigen zu lassen [...].

In Erledigung dieses Auftrages hat der Magistrat die hiezuvon dem bekannten, im Kunstfache berühmten Professor Fischer modellirten Skizzen zu den Vorstellungen des hl. Josephs und hl. Leopolds samt dem Kostenausweis, welcher für beyde Statuen 6.640 fl beträgt, [...]

Wien, am 11ten Oktober 1803.  
Fh. v. Sumerau<sup>909</sup>

Mit 25. Oktober 1803 folgte die Genehmigung der Regierung zu den Figuren. Bereits am 8. Dezember 1804 kam es zur Einweihung der neuen Brunnen.<sup>910</sup> Interessant dabei ist, daß gerade an diesem Tag die Annahme der erblichen österreichischen Kaiserwürde gefeiert wurde. Damit zeigt sich auch das „Programm“

<sup>909</sup> Tietze-Conrat, Fischers Brunnen, S. 67 ff

<sup>910</sup> Megerle, Österreich unter der Enns, 2. Bd., 2. Ab, S. 85

der Figuren, die den Österreichakzent durch den Hl. Leopold und den Punkt der erblichen Würde durch den Stammbaum Josefs verkörpern.

Die Summe aller zu diesem Werk aufgewendeten Kosten betrug 6.645 fl. 59 kr. 3 pf. Die Eisengitter aus der früheren Zeit der Brunnen wurden abgetragen.<sup>911</sup> Das Wasser kommt bei beiden Brunnen aus jeweils zwei Löwenköpfen, von denen je einer an den beiden Seiten des Sockels angebracht hat.

Der Josefsbrunnen zeigt im Relief an der Vorderseite des Sockels den Traum des heiligen Josefs und auf seiner Rückseite die Flucht nach Ägypten. (siehe folgende Seite) Die Hauptfigur ist der Heilige in einem antiken Gewand, der sich zu einem Knaben herabneigt, der die Rolle mit dem Stammbaum Josefs aus dem Hause Davids in den Händen hält.

Der Leopoldsbrunnen zeigt im Sockel vorne das Relief „Die Auffindung des Schleiers der Markgräfin Agnes“ (Schleierlegende) und hinten die Grundsteinlegung zu Klosterneuburg. Der heilige Leopold wird mit Rüstung, Mantel und Herzogshut dargestellt, mit seiner Linken eine Fahne haltend. Als Pendant zur Josefsstatue steht neben ihm ebenfalls ein Knabe, der die Zeichnung der Klosterneuburger Kirche in seinen Händen hält, auf welche Leopold herabblickt und mit der Rechten danach faßt. Nach Beschädigungen im zweiten Weltkrieg erfolgte 1946 bereits die Instandsetzung und Wiederaufstellung.

<sup>911</sup> Groner, Wien, S. 336

## Josefs- und Leopoldsbrunnen am Graben



Josefsbrunnen



Josefsbrunnen:  
Flucht nach Ägypten



Der Engel erscheint Josef  
im Traum



Leopoldsbrunnen



Leopoldsbrunnen:  
Schleierszene



Leopoldsbrunnen: Grund-  
steinlegung Klosterneuburg

### Kastaliabrunnen

Dieser befindet sich in der Mitte des Arkadenhofes der Universität Wien am Dr. Karl Lueger Ring 1. Sein Wasser erhielt er bei seiner Eröffnung im Jahre 1904 noch von der alten zweiten Hernalser Regierungswasserleitung, obwohl die Hochquellenwasserleitung schon existierte. Vielleicht deshalb, weil der Brunnen mit seinem Wasserauslauf nie recht so zum Trinken gedacht war?!

Die Inschrift des Brunnens lautet<sup>912</sup>:

|          |            |
|----------|------------|
| ΚΑΣΤΑΛΙΑ | ΥΠΝΟΣ ΕΜΟΣ |
| ΑΧΕΛΩΙΣ  | ΜΕΝΟΝΕΙΡΟΣ |
| ΕΙΜΙ     | ΟΝΑΡΔΑΥ    |
|          | ΠΝΩΣΙΣ     |
|          | ΕΤΥΧΟΗ     |

(Ich, Kastalia, Tochter des Acheloos. Mein Schlaf ist Traum geworden, mein Traum zur Sehnsucht.)



Kastaliabrunnen

Laut der griechischen Sage war Kastalia eine Quellnymphe, die sich vor der Verfolgung durch Apoll in eine Quelle stürzte und im Wasser zerfloß. Diese Quelle war den Musen (Kleio, Erato, Thaleia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Urania, Kalliope und Polymnia) und Apoll heilig.

Die von Edmund Hellmer geschaffene Frauenfigur aus dem Jahre 1904 zeigt bereits sezessionistische Züge. Die Skulptur ist vereinfacht, auf das Wesentliche reduziert und zeigt keinen Pathos, wie etwa der von Hellmer geschaffene Brunnen „Die Macht zu Lande“. Eine überlebensgroße Frau sitzt kerzengerade auf einem Sockel aus grauem Marmor, vor dem eine Brunnenschale aus Stein angebracht

ist. Zu den Füßen der Frau liegt eine Schlange, gleichsam als jene aus dem Paradies oder jene vom Gott Apoll. Beide Schlangen verkörpern jedoch das selbe, nämlich die Erkenntnis.



Detail des Brunnens

<sup>912</sup> Kapner, Freiplastik, S. 463